

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

179 (4.8.1930)

# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Verlagspreis Die 10 getragene Millimeterseite kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restzahl-Millimeterpreise sind im Verzeichnis der Anzeigen zu finden. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung der Anzeigen, bei geschäftlicher Deregulation und bei Anzeigen außer Kraft tritt o. Erfüllungstermin im Verzeichnis L. 2. o. Schrift der Anzeigen-Anstalt 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Primat und Wandern  
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk  
Die Ruhestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Ohne Zustellung 2.20 Mark o. Durch die Post  
2.00 Mark o. Einzelheft 15 Pfennig o. Einzelheft 5 mal wöchentlich  
vormittags 11 Uhr o. Postzeitung 2050 Kartstraße o. Geschäftsstelle und Redaktion: Kart-  
straße 1, 2. Badstraße 28 o. Journal 1020 und 1021 o. Postfach 111111: Durlach, Haupt-  
straße 9; D.-Baden, Jagdstraße 12; Rastatt, Tafenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 179

Karlsruhe, Montag, den 4. August 1930

50. Jahrgang

## Antwort an das Zentrum Gegen Brüning, Kaas und Zentrumsdemagogie

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Heinrich Brüning, sprach am Samstag in einer Kreisversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Köln über die politische Lage. Der Redner benutzte die Gelegenheit zu einer Rede auf die in der letzten Sitzung des Parteivorstandes des Reichstages gegen die Sozialdemokratie gerichteten Angriffe. Brüning führte u. a. aus:

Das Ziel des Wahlkampfes, an dessen Anfang wir jetzt sind, durch einen einzigen Satz umschrieben werden soll, so ist es, daß die Sozialdemokratie verhindern muß, daß aus der Minorität, die bisher hinter der Regierung Brüning stand, eine Regierung werde. Eine solche Mehrheit kann sich nur bilden aus den bürgerlichen Parteien bis zu der Gruppe des Grafen Westphalen. Aber weil diese Gruppe aller Wahrscheinlichkeit nach nicht kommen würde, müßte die Regierung gerade auf sie die größte Rücksicht nehmen, und was das für unsere Verfassung, für unsere Politik und auswärtige Politik bedeuten würde, liegt klar auf der Hand. Wenn wir aber eine solche Mehrheitsbildung nicht wollen, wenn wir mit ganz selbstverständlich unsere Front gegen das Kabinett Brüning und gegen die hinter ihm stehenden Parteien richten, dann ist es auch gegen das Zentrum, auch wenn es hundertmal behauptet, daß das Zentrum uns, was seine sozialistische Zusammenarbeit angeht, unter den bürgerlichen Parteien verhältnismäßig nahesteht. Wir verweisen auch nicht, daß wir mit dem Zentrum in den Jahren seit der Revolution sehr oft Seite an Seite gekämpft haben, sowohl um die Republik zu verteidigen, wie auch um die Durchsetzung der Linie einer friedlichen Außenpolitik zu erreichen und zur Vertretung sozialistischer Forderungen. Aber das Zentrum ist nicht hinter uns, das Zentrum ist unter dem Kabinett Brüning entstanden, es ist energisch zu widerstreben, es ist unsere Kräfte anzujammern, um die Existenzdauer dieses Kabinetts zu verlängern.

Es ist so, als ob die Zentrumspartei und ihre Führer die Notwendigkeit eines solchen Verhaltens der Sozialdemokratie nicht anerkennen können oder nicht anerkennen wollen. In der Sitzung des Zentrumsparteivorstandes, die vor wenigen Tagen stattfand, ist jedenfalls gegen uns sehr großes Geschwätz verbreitet worden. Die Reden der drei führenden Männer, des Reichstagsabgeordneten Kaas, des preussischen Landtagsabgeordneten Böhme und des Reichstagsabgeordneten Brüning selbst waren in diesem Zusammenhang fast ausschließlich gegen uns gerichtet. Man hat uns eine Stellung zu uns gewarnt, und man hat uns gedroht. Unsere Stellung zu uns ist so gut und so hart, daß wir es nicht nötig halten, auf dem Mittel unerbittlicher persönlicher Anschuldigungen. Aber auf der anderen Seite sollte das Zentrum auch seine Verantwortlichkeit nicht überstreifen. In diesem Wahlkampf ist es offensichtlich über die Straßenschlachten. Ich erinnere nur an die schändliche Straßenschlacht, das alsbald nach dem Sturz Kabinetts Müller aus der Druckerei der Faberberger Volkszeitung hervorging. Ich glaube nicht, daß in irgend einer sozialdemokratischen Veröffentlichung so schmutzige Verleumdungen von dem Zentrum verbreitet sind, wie sie jenes Machwerk ist, das sich in den letzten Monaten gegen uns verbreitet hat. Es ist mir nicht möglich, mich des Eindruckes nicht entschlagen, als ob die Zentrumsleute von persönlichen Ansprüchen sprächen, aber in Wirklichkeit ist die sachliche Kritik. Dieser sachliche Kritik aber wir uns nicht enthalten und dürfen wir uns nicht enthalten. Die Situation gebietet, daß sie mit aller Entschiedenheit geäußert werde, selbst auf die Gefahr hin, daß uns dann das Zentrum einmal mit dem Bruch der Koalition droht. Was ihnen unangenehm ist, ist unsere Opposition in der Sache, und nach dem, was in den letzten Monaten geschehen ist, haben sie Grund zu dieser Drohung.

Herr Kaas hat — übrigens nicht zum ersten Male — ein sehr unglückliches Urteil über die Schwäche und die Schlappheit des Kabinetts Müller gefällt. Mangel an Voraussicht und Mangel an Entschlossenheit hat er ihm nachgesagt. Das Zentrum war zuerst mit dem Kabinett Brüning, später mit drei Ministern an der Regierung Müller beteiligt. Die Vorwürfe, die man gegen das Kabinett Müller erhebt, richten sich also von selbst auch gegen diese Zentrumsminister. Ich möchte nicht zu gegen die Zentrumsfraktion, die ihre Vertreter im Reichstag zu größerer Energie und zu größerem Weitblick zu ermutigen vermöchte. Aber auch das soll man nicht vergessen, daß das Kabinett Müller, als es seine Arbeit begann, vor einem sehr schweren Stand, das bis nahe an eine Milliarde reichte. Und für die Lösung dieses Problems trugen die bürgerlichen Vorgänger Hilferding, dann der Zentrumsminister Köhler, die Verantwortung.

Der Herr Kaas und Brüning und noch viel stärker Herr Stegerwald beurteilen heute die Politik des Kabinetts Müller. Gleichwohl wird von Kaas und Brüning der größte Wert auf die Regierung gelegt, daß die Verantwortung für die Lösung der politischen Aufgabe Kaas und Brüning tragen wollen und an der Vorbereitung dieses Tages mitgewirkt. Hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Wenn man die Regierung Müller für so unfähig hielt, wie man sie beurteilt, dann ist die obfussliche Kritik an ihrer Politik eine nachträglich gewonnene oder zu dem Zweck konstruierte Weisheit. Auch will zu der ganz allgemeinen Behauptung, wie sie von Zentrumsseite beliebt wird, die auch immer wieder erhobene Anklage nicht passen, die Regierung Müller sei gescheitert, weil es der sozialdemokratischen Partei an Verantwortungsbewußtsein gefehlt habe. Absolut fest steht doch, daß durch die Reihen der Deutschen Volkspartei schon seit Monaten der Ruf ergangen war: „Los von der Sozialdemokratie!“ Und fest steht ferner, daß das Zentrum im entscheidenden Moment sich den Forderungen der Deutschen Volkspartei, die von dem doch auch von den Zentrums- und volksparteilichen Ministern aufgestellten Sanierungsprogramm abzuweichen, zugeneigt hat. Der Vorwurf der Verantwortunglosigkeit ist einer der schwersten, den man gegen die Sozialdemokratie erheben kann. Wir haben wahrhaftig in langen Jahren in Regierung und Opposition den Beweis erbracht, daß wir uns unserer Verantwortung gegenüber dem Staat und gegenüber dem Volk in vollem Umfang bewußt sind. Aber es wird eben der Versuch gemacht, uns die Schuld an einer Entwicklung in die Schube zu schieben, die tatsächlich von anderen gewollt und von anderen gefördert worden ist. Die Regierung müßte sich zwangsläufig zu einer Regierung gegen die Sozialdemokratie und damit gegen die Arbeiterschaft entwickeln.

Herr Brüning empfindet es als besonders schmerzhaft, daß er in unserer Presse als reaktionär und speziell als sozialreaktionär bezeichnet worden ist. Aber es wird doch niemand im Ernst behaupten können, daß die Maßnahmen, die seine Regierung getroffen hat, einen sozial rückwärtsgehenden Charakter tragen. Gewiß, es handelt sich um Teil um Maßnahmen zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung. Aber diese Sanierung wird herbeigeführt, abgesehen von der Erhöhung der Beiträge durch die Verkürzung der Leistungen.

In Essen hat Herr Stegerwald kürzlich ausgerufen, die Reichstagsauflösung bedeute für 1930 ganz bestimmt wieder einige hunderttausend Arbeitslose mehr. Kann man es der sozialdemokratischen Presse wirklich verübeln, wenn sie angesichts eines solchen Satzes von Demagogie spricht? Trägt etwa die Reichstagsauflösung Schuld daran, daß die großen Industriefabrikanten Tausenden von Angestellten kündigen, weil diese sich mit einer Herabsetzung ihrer Gehälter nicht einverstanden erklären wollen? Sind diese Industriefabrikanten nicht wenigstens zum Teil die Geldgeber der Parteien, mit deren Hilfe Brüning seine Mehrheit aufbauen will? Es wird wirklich eine noch größere Redebeude davon gehören, als es ist, über die die Herren Kaas und Brüning verfügen, um den Arbeitern klar zu machen, daß wir nicht in eine Periode der sozialen Reaktion eingetreten sind. So lange die Sozialdemokratie in der Regierung ist, ist der Zustand des Unternehmertums gegen die Grundbesitzer der Sozialpolitik angeschalten worden. (Nordwestdeutsche Industrie usw.) Seitdem das Kabinett Brüning regiert, haben diejenigen freie Bahn, die mit Herrn Dr. Scholz erklären, daß ein Soltesanal für den sozialen Fortschritt aufgerichtet werden müßte.

Die Sozialdemokratie ist bereit gewesen, an der Finanzreform mitzuarbeiten. Sie hat Richtlinien aufgestellt, Richtlinien, die eine Basis für Verhandlungen hätten abgeben können. Herr Brüning erklärt jetzt, es sei mit uns verhandelt worden. Die Besprechungen selbst sind etwas merkwürdiger Art gewesen. Ich kann sie heute so wenig wie damals als ernsthaft bezeichnen. Aber es müßte verbündet werden, daß die Dinge nachträglich so dargestellt wurden, als seien Verhandlungen an unserer Hartnäckigkeit gescheitert, und deshalb habe ich den Brief verlesen, der von Hermann Müller und mir an Herrn Esser vom Zentrum gerichtet worden ist. Darin war gesagt, daß weitere Verhandlungen nur Zweck hätten, wenn auf die Bürgerabgabe, die damals noch in ihrer rohesten Form gefordert wurde, Verzicht geleistet würde. Dazu sei, so sagte mir Herr Esser mündlich, die Deutsche Volkspartei nicht bereit. Jetzt aber geben die Herren vom Zentrum sogar so weit, die Notwendigkeit der Bürgerabgabe mit der Miswirtschaft in Gemeinden mit sozialistisch-kommunistischer Mehrheit zu begründen. Die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten der Gemeinden sind aber nicht eine Folge finanzieller Miswirtschaft, sondern die Folge der Wirtschaftskrise und der verheerenden Konstruktion der Arbeitslosenversicherung. Die Gemeinden in ihrer Gesamtheit haben heute 500 000 Wohlfahrts-erwerbslose zu unterstützen und müssen dafür im Jahre etwa 400 bis 450 Millionen ausgeben. Von dieser Belastung waren sie im Jahre 1927 frei. Es ist klar, daß die Folgen der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit sich besonders stark in den Gemeinden mit großer Arbeiterbevölkerung bemerkbar machen müssen. Da diese Gemeinden vielfach auch sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheiten haben, haben ihre finanziellen Schwierigkeiten nicht so sehr mit der Zusammenfassung ihres Gemeindeparsamentes als mit der Zusammenfassung ihrer Bevölkerung zu tun. Sollen wir also bleiben wir dabei: Es wäre für eine Finanzreform, allerdings für eine, die nicht mit dem Abbau der sozialen Leistungen beginnt, an sich eine Mehrheit im Reichstag vorhanden gewesen, wenn man nicht die Sozialdemokratie grundtätig ausgeschaltet hätte. Es wäre auch eine Mehrheit vorhanden gewesen für ein System des Ankerhaltens der Wirtschaft, wenn dieses Ziel nicht erreicht werden sollte durch Abbau der Löhne, sondern durch ein energisches Vorgehen gegen die Preispolitik der Kartelle und durch Eingreifen der Erparnisse an den Ausgaben, namentlich an denen des Mehrertrags.

Wir müssen dafür sorgen, daß die Ausgangspunkte und die Ziele des Kampfes, den wir gegen die Regierung Brüning und gegen die Bürgerblockparteien zu führen genötigt sind, nicht verunkelt werden. Wir wollen, um es noch einmal zu sagen, den Kampf ohne persönliche Gehässigkeit, ohne Verdröhnung der Tatsachen, in rein sachlicher Weise und durchaus im Einklang mit der Wahrheit führen.

## Staatspartei und Volkspartei

Koch-Weber tritt von der Führung zurück

Der Abgeordnete Koch-Weber, der bisher so glorreich die entschlossene Demokratische Partei geführt hat, und der die neugegründete Staatspartei führen wollte, hat sich unter dem Zwang der Verhältnisse entschlossen, von der Führung der Staatspartei zurückzutreten. Er aber nicht allein im politischen Schmerz zu sein, richtete er an den Führer der Deutschen Volkspartei, an den allezeit intriganten Herrn Dr. Scholz, einen Brief des Inhalts, Scholz möchte mit zurücktreten. Am Schluß eines Briefes begründet das Herr Koch-Weber u. a. wie folgt:

„Angesichts dieser großen Verantwortung dürfen persönliche Fragen und tatsächliche Meinungsverschiedenheiten keine Rolle spielen. Wenn meine Person im Wege steht, weil ich die Art der Gründung der neuen Partei zu verantworten habe, so bin ich bereit, den Weg frei zu machen. Ich schlage Ihnen vor, daß zur Ausschaltung aller hemmenden Empfindungen und Empfindlichkeiten hüben und drüben wir beide uns von der Führung der neuen Partei zurückziehen und sie anderen Kräften überlassen. Ich mache diesen Vorschlag in der Gewissheit, daß bei dem Nebeneinander der Parteien weder Dämpfungsperiode des Wahlkampfes, noch gemeinliche Aufreife und ähnliche kleine Mittel fruchtlos politischen Kampf verhindern werden, sondern nur ein entschlossener Wille zu völliger Neugestaltung unter weitgehender Heranziehung neuer und innerer Kräfte.“

Herr Dr. Scholz scheint aber keinerlei Neigung zu besitzen, mit von der Partie zu sein. Die Nationalliberale Korrespondenz gibt Herrn Koch-Weber eine deutlich ablehnende und sehr höhnische Antwort, in der es u. a. heißt:

„Der Brief von Koch-Weber an Herrn Dr. Scholz bedeutet den völligen geistigen Zusammenbruch einer politischen Sammelaktion in der besonderen Form, wie sie von Herrn Koch-Weber aufgeführt und durchgeführt worden ist. Der staatsparteiliche Führer Koch-Weber weiß sich nicht mehr anders zu helfen, als daß er seinen Vorstoß zur Verfügung stellt, nachdem sein Rücktritt bereits sehr deutlich von den verschiedensten demokratischen und staatsparteilichen Stellen und Persönlichkeiten in aller Öffentlichkeit gefordert worden ist. Es ist aber, gelinde gesagt, naiv, wenn Herr Koch-

Weber, weil er gescheitert ist, nun auch den Rücktritt des Herrn Dr. Scholz fordert, obwohl diesem die gesamte Deutsche Volkspartei und vor wenigen Tagen noch der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei einstimmig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen haben. Es liegt hier aber nicht nur ein persönliches, sondern auch ein grundsätzlicher Irrtum von Koch-Weber vor. Ein Führerproblem kann überhaupt nicht dadurch gelöst werden, daß gewisse Schichten die Führung für sich in Anspruch nehmen, sondern nur, wenn die dazu geeignete Persönlichkeit da ist. Die Deutsche Volkspartei hat jedenfalls keine Veranlassung, sich mit dem Führerproblem zu beschäftigen, weil Herr Koch-Weber gescheitert ist. Darüber hinaus wird die Deutsche Volkspartei, wenn jetzt die Staatspartei unter anderer Führung zu der Frage der Sammlung und der Zusammenfassung eine andere Haltung einnimmt, sicher ohne weiteres bereit sein, mit ihr und den anderen Parteien hierüber zu verhandeln.“

Der Demokratische Zeitungsdienst bezeichnet die Aussagen der Nationalliberalen Korrespondenz als gefährlich und verheerend und erklärt, die Deutsche Staatspartei könne trotzdem damit zufrieden sein, was sie in ihrem letzten weitherzigen Appell festgestellt hat, wie unmöglich es sei, mit Politikern, die die Zeichen der Zeit nicht erkennen, zu einer Verständigung zu gelangen. Der Demokratische Zeitungsdienst schließt mit der Feststellung, daß die Deutsche Volkspartei die ausgestreckte Hand zurückgewiesen hat.

Fortsetzung des Streites folgt.

## Zusammenschluß unabhängiger Demokraten

In Nürnberg ist am Sonntag eine Vereinigung unabhängiger Demokraten gegründet worden. Die Vereinigung will diejenigen Demokraten zusammenfassen, die sich der Deutschen Staatspartei nicht anschließen wollen. Zu den Unterzeichnern eines von der Vereinigung erlassenen Aufrufes gehört auch Hellmuth von Gerlach.

### Ludwig Haas †

Im Alter von 55 Jahren ist am Samstag der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas gestorben. Nach einer schweren monatelangen andauernden Krankheit, Ludwig Haas war einer der wenigen bürgerlichen demokratischen Republikaner, dem es nicht nur auf die formale Demokratie ankam, sondern der auch die demokratische Republik zur sozialen Republik auszugestalten bereit und willens war. Achzehn Jahre hat der Verstorbenen dem Reichsparlament angehört und immer hatte er das Ohr des Hauses, wenn er im Reichstage das Wort ergriff. Ludwig Haas, der sein Judentum niemals verleugnete, war ein Deutscher im allerbesten Sinne des Wortes. Das Deutsche Reich und das deutsche Volk, die die Begriffe seines politischen Handelns waren, für sie lebte er, für sie stritt er im schweren und sorgenvollen politischen Kampfe. Wir denken daran, als wir Sozialdemokraten während des Weltkrieges im Interesse der einfachen Soldaten gegen den zerstörenden Uebermut eines großen Teils der Offiziere ankämpften, die die Soldaten als Kanonenfutter bewerteten und behandelten; wir denken an die aufsteigenden Unterschiede zwischen der Beförderung der armen Soldaten und der auf besetzten Offizierstafeln, wir denken an die Hehntänze von Soldatenbrütern, durch die der Stempel des preussischen Militarismus während vier furchtbaren Kriegsjahre so lebendigen Ausdruck fand — und wir denken daran, daß Ludwig Haas, bereits selbst Offizier an der Front, allein neben Dr. Wirth und Sozialdemokraten in der Kritik an den schreienden Mißständen im deutschen Heere unterstützt hat, wenn wir im Reichstage die unnötigen und aus dem erbärmlichen preussischen Kommissariat heraus geborenen Leiden der deutschen Soldaten geschildert haben — Ludwig Haas, der Mann, der als Jude Soldat von dem Scheitel bis zur Sohle war, der aus seiner soldatischen und militärischen Einstellung niemals ein Weh gemacht hat. Und draußen in den Versammlungen haben wir vielfach Feldzugsteilnehmer gefunden, die in der Kompanie des Verstorbenen gedient haben und die erzählten, wach ein vorbildlicher Kompanieführer Ludwig Haas gewesen ist.

Pflichtgefühl und Treue, Einsatz der Person für das, was er für richtig und wahrhaftig hielt, haben auch diesen Mann im Jahre 1918 in das Schloß in Karlsruhe getrieben, als der letzte Großherzog, Friedrich II., in harter Bedrängnis war. Unter den hundert damals in Karlsruhe anwesenden Offizieren, die heute im Stabsheim, bei den Nationalsozialisten und in allen Kriegervereinen das große Mundwort bei feierlichen und förmlich unangenehmen Veranstaltungen aufziehen, hat sich nicht einer gefunden, der nur die kleinste Verwundung für den Kontingentsherrn gewagt hätte; der Jude Haas war es allein, unter den Trägern der Offiziersachse, der Mut und Tapferkeit entwickelte.

Nach der Staatsumwälzung kannte Ludwig Haas nur ein Ziel: die Rettung des durch monarchistische und militärische Schuld zusammengebrochenen Deutschland. Und lebendig wie vor wenigen Menschen stand vor seinem Bewußtsein: Republik und Demokratie! Dieses Bewußtsein trieb ihn an die Spitze des Reichstages, diese Erkenntnis hat ihm selbst in seiner eigenen Fraktion manche schwere Kämpfe verursacht. Als 1922/23 in Deutschland die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse katastrophale Formen annahmen, haben wir eines Abends in seiner Wohnung in der Büchstraße, um Rat zu fragen; Dr. Wirth, Marum und ich, noch sehr und höre ich ihn, wie sein Vertrauen in das deutsche Volk in einer temperamentvollen Darlegung durchgebrochen ist — auf das deutsche Volk vertraute er, ihm galt sein politisches Schaffen, ihm sein Glaube.

Deutschland hat einen aufrechten und achtunggebietenden Republikaner und Demokraten verloren. Beinahe ist man versucht, selbst in dieser Stunde ihm Glück zu wünschen, daß er den schmachvollen Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie nicht mehr erleben hat. Ludwig Haas wurzelte politisch tief in der bürgerlichen Aufassung. Das hält uns sozialistische Republikaner aber nicht ab, an seiner Bahre die Fahnen und den Regen in aufrichtiger Trauer zu senken. Hätte das demokratische deutsche Bürgertum nur einige Duzend Männer vom Schlage eines Ludwig Haas gehabt, das politische Ende wäre unmöglich ein so klägliches gewesen, wie wir es in diesen Tagen erleben müssen. G. Sch.

### Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler

Die Reichsgemeinschaft junger Volksparteiler hielt in Kassel eine Mitgliederversammlung ab, um zu den Einigungsverhandlungen der Deutschen Volkspartei Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Aussprache war die einstimmige Annahme einer Entschließung, in der die Sammlung aller Parteien der Mitte gefordert wurde. Wenn die neu gegründete deutsche Staatspartei und die in ihr vorhandenen jungen Kräfte weiter ernstlich gewillt seien, zu einer wahrhaften Sammlung beizutragen, so könnten Wege zur Verhandlung mit der Deutschen Volkspartei gefunden werden.

### Held ahmt Brüning nach

München, 2. Aug. Laut amtlicher Mitteilung hat das Gesamtministerium des Freistaates Bayern auf Grund des § 64 der Verfassungsurkunde namentlich die Verordnung über die Einführung der Schlachtsteuer erlassen. Die Verordnung trägt die Unterschriften des Ministerpräsidenten Dr. Held, sowie der Minister Gürtner, Dr. Stübel, Goldenberger, Schmelske. Die Verordnung tritt vom 15. August 1930 an in Kraft.

### Wegen verbotenen Waffentragens verurteilt

Wegen verbotenen Waffentragens wurden gestern auf Grund der Notverordnung zwei Personen, die bei der kommunistischen Kundgebung in Berlin am Freitag festgenommen worden waren, vom Schnellrichter zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Beide Verurteilten wurden in Haft behalten.

### Generallstreik im nordfranzösischen Industriegebiet

Paris, 3. Aug. Die Textilarbeiter von Roubaix und von Tournai beschlossen, von morgen ab in den Streik zu treten. Es werden also morgen etwa 100 000 Textilarbeiter streiken. — Wie Ami du Peuple meldet, hat der Streik auch auf die Bauarbeiter und Gerber übergreifen.

### Kämpfe in Bombay

Bombay, 2. Aug. Nach amtlicher Mitteilung beträgt die Gesamtzahl der bei den letzten Kundgebungen verletzten Personen 275, von denen 171 in Krankenhäusern sind.

### Die Parteien der politischen Küpel

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vor allem mußte die Polizei in Charlottenburg wiederholt eingreifen. Demonstrationen wurden aufgelöst und Demonstranten zwangsgelassen.

Die Polizei hatte die kommunistischen und nationalsozialistischen Umzüge gestoppt, jedoch für jede Partei bestimmte Straßen festgelegt, um zu vermeiden, daß sich die Züge irgendwo kreuzen

## Der Ausplünderungs-Konzern

Eine Defraudanten-Tragikomödie in Moabit — „Goldfischere Tips“!

Wozu wird jemand Defraudant, wenn ihm kurz darauf das lauer erscheinende Geld wieder von geübteren Hochstaplern abgenommen wird? Der Kassierer einer großen Berliner Bank hatte 125 000 M. unterschlagen und, mehr oder weniger „glücklicher Besitzer“ dieser beträchtlichen Summe, einen Herrn Winkler, Mitglied eines Ausplünderungskonzerns in Stärke von vier Mann kennen gelernt. Dieser Winkler, ein elegant und schneidig aussehender Mann in den besten Jahren — man kann ihn jetzt in Moabit galoppieren sehen — machte sich erdödig, das unredlichste Vermögen des Defraudanten durch „goldfischere Tips“ zu vertriebsfähig. Der Mann gab die Tips, der Kassierer gab 25 000 M. Nach einiger Zeit erst merkte der betrogene Betrüger, daß die ihm ausgehändigten Wertpapiere sämtlich gefälscht waren. Der Kassierer, der ja leider keine Handhabe hatte, zur Polizei zu gehen, zog seinen Hut und sagte Herrn Winkler zähneknirschend Adieu.

Kurz darauf nabte ein zweiter Mann, der Kellner Schade, der Verkleidungen liebte. Herr Schade, der beinahe wie ein Lord aussieht, nannte sich Jochen Koseina und hielt dem enttäuschten Kassierer einen detaillierten Vortrag über die Unredlichkeit der Leute, die „goldfischere Tips“ vertrieben. Er sprach und sprach und nach zwei Tagen hatte er den treuherrigen Defraudanten so weit, daß er Herrn Schade einige 20 000 M. für ebenfalls „goldfischere Tips“ in die Hand drückte. Winkler Schade, der sich durchaus darüber im Klaren war, daß man nicht mit der Tür ins Haus fallen darf, ließ den Kassierer zuerst gewinnen und nahm ihm dann die hübsche runde Summe von 30 000 M. ab.

Als diese 30 000 M. verpulvert waren, war der Defraudant dem Weinen nahe. Aber „Koseina“ mußte einen Ausweg. Er machte den Kassierer mit dem Dritten im Bunde, einem Manne namens

Fiedler, bekannt, der sich dem ahnungslosen Kassierer als der Zule Kastenberger vorstellte. „Zule Kastenberger“ sah den Kassierer den geneigten Defraudanten und holte den Star des Kastenbergerkonzerns, den Franzosen Leo Debros herbei, der in den Kastenberger-Kennunterwelt den schönen Beinamen „Amerikaner“ hat. Debros, ein ganz Geübter, leitete prinzipiell nur von ganz guten Geschäftern und soll auch einmal Spion in deutschen Diensten gewesen sein. Von Baden-Baden aus, schickte er dem Kassierer eines Tages ein Telegramm folgenden Inhalts: „Meinich, kurzlichigerer Gaul. Sende sofort 30 000 M.“ Der Defraudant, immer noch sich darüber beruhigt, daß er ja mit dem Geld anderer Männer konform im Laufe von 24 Stunden reiflos verjubelt werden konnte, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die 30 000 M. abgeholt zu lassen, wonach er sich mit 185-10 M. abgefunden hat. Der unglückliche Kassierer aber niemals gesehen, erhielt er nach einigen Monaten die Nachricht, daß der Franzose Debros, ihm unter dem Namen Gerber bekannt, in Baden-Baden einer Hebe verhaftet worden sei. Der Kassierer wurde durch 30 000 M. zur Auslösung des Gerber an einen Verbindungsmanne schicken. Der Defraudant, ein wirklich ausgemachter Trottel, ließ dann die verlangte Summe tatsächlich ein, die von dem Verbindungsmanne im Laufe von 24 Stunden reiflos verjubelt wurde. Nun hat die eble Firma, all ihres Glanzes und ihrer immerwährenden Segen lebenden Mißfahne beraubt, auf den unheimlichen Anklagebänken von Moabit. Die Täter befinden sich sämtlich in Haft, sie sind fast alle gefänglich. Der Inhalt dieses Prozesses ist ein ständiger Vorruf zu einer Schieberkomödie, Jahrgang 1929, wenn er nicht mehr als ein Spiel, nämlich tragikomische Wahrheit wäre.

## Aus aller Welt

### Siebenfacher Mörder

Budapest, 2. August. Nach Meldungen aus Bukarest hat sich in der rumänischen Deltastadt Maruia in der vergangenen Nacht eine furchtbare Tragödie abgespielt. Ein Diener namens Kanga hat aus Rache wegen seiner Entlassung die ganze Familie seines ehemaligen Arbeitgebers in bestialischer Weise ermordet. Kanga schlich sich abends unbemerkt in das Schlafzimmer seines Herrn, überfiel die Gattin und die drei Kinder und tötete sie durch Erstickung. Dann brachte er den im Nebenzimmer schlafenden drei anderen Kindern so schwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft wird. Gleich bei seiner ersten Vernehmung leugnete Kanga ein völliges Geständnis ab. Im Verlauf des Verhörs gelang es ihm in einem unbewachten Augenblick, eine an der Wand lehrende Waffe eines Gendarmen zu ergreifen; er feuerte einen Schuß auf den das Verhör leitenden Beamten ab. Dann kletterte Kanga in eine nahe gelegene Hütte. Von hier aus erschloß er auf die ihn verfolgenden Beamten einen wahren Geschosshagel, bis er durch den Schuß eines Beamten getötet werden konnte.

### Schwerer Motorradunfall zweier Deutschen in Spanien

Madrid, 3. August. Bei einem Motorradunfall in der Nähe von Cantarranas wurden die beiden Fahrer, zwei Deutsche namens Hermann Bell und v. Wolf getötet.

### Schweres Flugzeugunglück

Lausanne, 2. August. Am Samstagabend stürzte das Postflugzeug, das den Dienst zwischen Lausanne—Luzern und Evians (Savoisen) versieht, in der Nähe von Lausanne in den Genfer See. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung erlitt schwere Verletzungen. Von den drei Passagieren sind zwei ertrunken und der dritte, eine Dame, wurde schwer verletzt.

### Schweren Personen verurteilt

Madrid, 3. August. Wie aus Melilla gemeldet wird, sind in der Gegend von Tenjamen fünfzehn Arbeiterinnen und ein Arbeiter, die Ton aus der Erde förderten, infolge eines Erdrückens verurteilt worden.

### Drei Kinder verbrannt

Paris, 3. August. Ein schweres Brandunglück ereignete sich heute vormittag in einer Vorstadt von Paris. Eine Frau hatte

ihre 4 Kinder in dem von ihr bewohnten Holzhaus einen Brandstiftung allein gelassen, um Einkäufe zu machen. Während ihrer Abwesenheit brach ein Brand aus, und von den vier Kindern wurde ein Zunge von 7 Monaten und zwei Mädchen im Alter von 4 und 4 Jahren ums Leben. Das vierte Kind konnte von Nachbarn gerettet werden.

### Explosion in Ludwigshafen

Ludwigshafen a. Rh., 3. August. Gestern nachmittag ereignete sich in den Chemischen Fabriken von Dr. Raschig ein Brand. Infolge einer Explosion wurde eine Reihe von Nebenbauten zerstört. Die Explosion wurde in der Umgebung eine Reihe von Fenstern zertrümmert. Die am Tank arbeitenden Angestellten wurden Boden gemorren, wobei einer von ihnen so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Am 19. August ereignete sich an der gleichen Stelle ebenfalls ein Tankerunfall.

### Großfeuer in Schweden — 50 Häuser niedergegebrannt

Stockholm, 3. August. In der nordschwedischen Gemeinde Korfboden brach heute gleichzeitig an zwei Stellen ein Feuer aus, dem etwa 50 Häuser zum Opfer fielen. Nur 10 Gebäude konnten gerettet werden. Es handelt sich um kleinere Holzhäuser. Der materielle Schaden ist beträchtlich und beträgt etwa 300 000 Kronen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wegen Verbotens Brandstiftung wurde ein Mann verhaftet.

### Ein Kaufhaus eingeeigert — Zwei Kinder verbrannt

Sankt Petersburg, 4. August. In dem Kaufhaus Beder & Sohn in Sankt Petersburg brach am Sonntag in den späten Abendstunden ein folgenschwerer Brand aus, der die gesamte Kaufhaushalle in Brand setzte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. In dem vierstöckigen, zum Teil aus Holzschwerkern bestehenden Kaufhaus fanden sich innerhalb kurzer Zeit drei Tote und ein Kind. Die beiden anderen Kinder wurden schwer verletzt. Zwei Kinder, die sich im Kaufhaus befanden, kamen ums Leben.

### Drei Wahl Schlagwort

Reichsfinanzminister Dietrich hat die Alternative aufgestellt: „Interessentenhaufen oder Staatswohl“. Dieses Schlagwort wird wieder im Gründungsauftrag der sogenannten Deutschen Staatspartei. Was ist Staatswohl und was ist der Interessentenhaufen? Der „Luzerner Zeitung“, das Organ des einen Führers der Staatspartei, gibt darauf die Antwort. Er bezeichnet Anton Dietrich als einen typischen Vertreter von Interessentengruppen.

Wer ist also der Interessentenhaufen? Der Interessentenhaufen, das sind jene Angestellten und Arbeiter, die sich nicht stillschweigend zur höheren Ehre des Unternehmerrates abgeben lassen wollen, sondern erreat und laut dagegen protestieren, daß sie der Arbeitslosigkeit preisgegeben werden und die Interessen der Arbeiter, das sind die Arbeitenden und die sozialistischen Arbeiter, die sich nicht in der Zeit der Not den sozialistischen Schuss tauben lassen wollen, der sie gerade in Notzeiten vor dem Elend bewahrt soll.

Aber das Staatswohl — nicht wahr, das sind die Berliner Industriellen, die den Abbau betreiben, das sind jene Staatsanwälte, die die Sonderbesteuerung der Konsumvereine durchdrücken haben. Die Arbeiter, welche die Staatspartei leiten, die Interessentenhaufen aber die Kapitalisten, die ihr Kapital im Ausland klüpfen, weil sie keine Steuern zahlen wollen — das ist das Staatswohl.

Schlagwort Nummer 2, das ist die sogenannte Deutsche Staatspartei, besonders betont ist die Verwendung von der „Entfaltung der Wirtschaft auf privatrechtlicher Grundlage“. Die privatrechtliche Grundlage — darauf pochen sie lange es ihnen gut geht. Dann wollen sie möglichst wenig Steuern zahlen und Freiheit zur Ausbeutung der Arbeiter haben. Sie es ihnen aber schlecht geht, schreien sie nach der Staatspartei. Die wahre privatrechtliche Grundlage besteht für diese Partei darin, daß der Staat ihnen Willkürbeweise macht! Staatsparteiliches Schlagwort Nummer 3: „Wahlreform“. Das Verhältnismäßigkeitsverhältnis zwischen Wählern und Abgeordneten wieder hergestellt. So lauten sie in ihrem Gründungsauftrag. Da gingen sie sich verknüpfen: Die Aufstellung der Kandidaten muß von der Wahlreform her beraten werden!

**Färberei Printz A.-G.**  
Chemisches Reinigungswerk / Wäscherei  
Gegründet 1846  
Karlsruhe, Ettlinger Straße 65 und 67  
Telephon 4507 und 4508  
Annahmestellen überall! Annahmestellen überall!

### Freistaat Baden Unterbezirkstreffen der SPD in Mannheim-Seeckenheim

Ein große Parteiveranstaltung fand am gestrigen Sonntag nachmittag in Seeckenheim bei Mannheim statt. Sie war gleichzeitig als Auftakt zur gegenwärtigen Reichstagswahlbewegung. Deswegen war auch die Festrede dem Reichstagsabgeordneten Genossen Schäfflin (Karlsruhe) übertragen. Gleichzeitig hatte sich der Kandidat des Bezirks, Gen. Redakteur Roth, seinen Wählern vor. Mitwirkende waren ferner: die Kapelle der Freien Arbeiterjugend Mannheim, die Arbeiterjugendvereine der zum Unterbezirk gehörigen Orte, die Kreis-Niese des 10. Kreises, die Freie Arbeiterjugend Seeckenheim und die Arbeiterjugend Mannheim. Besondere Erwähnung verdient, daß während der Veranstaltung eine recht zahlreich, frohe Kinderchor aufmarschierte.

Das Lokal der organisierten Arbeiterjugend, das Vereinshaus, erhellte durch die noch erhellten Zelte und seine amnestischen Räume diese kameradschaftliche, solidarische Zusammenkunft. Zusammenhielt das Wetter in den ersten Nachmittagsstunden auf aus, so daß das unterbadische Parteistück einen vorzüglichen Verlauf nahm. Die beiden Parteiredner ließen es an Aufmunterung und Auflockerung zur Kampfbereitschaft nicht fehlen. Ihre eindringlichen Worte wurden durch Lautsprecher verbreitet; sie waren auf dem ganzen Platze überall zu vernahmen. Genosse Roth wies auf die vorzügliche taktische Lage der Arbeiterjugend in diesem Reichstagswahlkampf hin. Genosse Schäfflin beschäftigte sich auf Grund seiner Erfahrungen und Beobachtungen im aufgelösten Reichstag eingehend mit dem Kabinett Brüning und den durch den Reichstag reflektierten Verordnungen und beleuchtete die sozialen Gefahren, vor deren Abwendung die deutsche Arbeiterjugend sich großer Eifer anstrengen muß. Ein Tanz schloß sich an, so daß auch die Jugend zu ihrem Rechte kam.

### Ehemalige badische Demokraten

Am gestrigen Sonntag tagte der Landesvorstand der Demokraten. In seinem Referat gab der Reichstagsabgeordnete Dietrich einen Überblick über die weltwirtschaftliche Lage, ihren Einfluß auf die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands und die Situation der deutschen Innenpolitik. Die demokratischen Elemente in Deutschland müßten begreifen, daß für sie jetzt die letzte Möglichkeit gegeben sei für und um ihre Macht zu kämpfen und daß beim Versagen dieser Stunde und Gelegenheit die Möglichkeit endgültig dahin sei. Eine Wahlreform sei dringlich notwendig. Der Kampf drehe sich darum, daß es gelinge, die demokratischen und fortschrittlichen Elemente der Mitte zu sammeln und so stark zu machen, daß ohne sie in Deutschland weder noch links regiert werden könne.

Die beschlossene Entschließung wurde angenommen:

Der Landesvorstand der Deutschen Demokratischen Partei in Baden beauftragt die Gründung der Deutschen Staatspartei und die für den Wahlkampf keine Parteiorganisation zur Verfügung. Er hat in der Gründung der Staatspartei den Beginn der durch die Staatspartei weiter fortzuführenden Sammlung gefinnungswanderter Kräfte zur Erreichung politischer Macht auf dem Boden des deutschen republikanischen Staates.

Es würde uns nicht wundern, wenn sich die alten badischen Demokraten, die schon auf den Friedhöfen ruhen, in diesen Tagen im Grabe herumdrücken würden.

### Badische Hugenbergianer

Der Landesvorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei in Baden hat sich in der folgenden Entschließung geäußert: Die Parteiführer Hugenberg. Der am 31. Juli versammelte Landesvorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei, Landesverband Baden, ist, gestützt auf diese Zuschriften aus dem ganzen Lande, der Auffassung, daß nur die sieffare, von großen staatspolitischen Gesichtspunkten getragene Politik des Parteiführers Dr. Hugenberg dem Volk aus der derzeitigen Zerrissenheit und Anfechtung herausführen kann.

### Ein verschämmt, unverschämtes Naziorgan

Süßer sagte dieser Tage auf einer Führersprechung in Mannheim, bei der kommenden Reichstagswahl richte sich der Stolz hauptsächlich gegen die bürgerlichen Parteien. Diese seien ihm der schwächste Punkt, der durchzustößen sei. Darin hat

der Mann nicht Unrecht. Die bürgerlichen Parteien sind mit Ausnahme des Zentrums in völliger Auflösung — Umgestaltung legen diese — begriffen. Wer dies aus sonstigen Beobachtungen nicht erkennt, erhebt es zur Genüge an der Haltung der bürgerlichen Presse. Wie dukt sich diese vor den Nazis. Was den Nazis genehm ist, drückt sie ab, was sie belächelt im politischen Ansehen, überläßt sie. Nicht nur die Rücksicht auf die Abonnenten und auf Inzerate nötigt ihr solches nachsichtiges und schonende Verhalten gegenüber den Nazis auf; das den alten liberalen Parteien gegenüber verloren gegangene Vertrauen spricht wohl für ein solches Verhalten der bürgerlichen Presse und dann wohl auch die Angst, das Dritte Reich der Nazis könnte demnächst vielleicht doch kommen.

Was auch immer für Gründe im Einzelfalle maßgebend sein mögen, die bürgerliche Presse verläßt den bürgerlichen Parteien, auch der Deutschen Volkspartei, den erforderlichen Schutz gegen die Angriffe der Nazis; sie sind deshalb nur noch auf ihre Verteidigung in Versammlungen angewiesen. Diefershalb kann für diese auch das Wahlergebnis gar nicht mehr überraschen. Nur die Presse des Zentrums und der Sozialdemokratie erfüllt im Kampfe gegen die Nazis ihre Pflicht; einzelne der Demokratie nahelebende Organe versuchen sich wohl in der Umwehr, zum Angriff und zu einem harten Kampf feht ihnen jedoch die Kraft.

Ein Organ, bei dem diese Wahrnehmung besonders deutlich zum Ausdruck kommt, ist die Badische Presse. Diese erhielt vor einigen Monaten einen neuen leitenden Redakteur. Aus Westfalen kam er, wo ihm der Kampf gegen die Sozialdemokratie viel wichtiger war als der gegen die staatsfeindlichen Parteien von links und rechts. Hier in Karlsruhe verlor er sich ebenfalls so zu über. Aufsehen der Nazis sind ihm sehr willkommen, die Berichterstattung über deren Veranstaltungen liegt ihm stark am Herzen. Ein dieser Tage gegen die Abgeordneten des Reichstages gerichteter Tendenzartikel — Fahrkarten und Diäten — seiht zur Evidenz, wie stark die Badische Presse dem Radikalismus der Nazis bereits verfallen ist. Die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien werden an diesem Erguß ihre wahre Freude gehabt haben.

Den Nazi-Studenten in Heidelberg hat die B. P. in Sachen des am Ueberdruck behandelten Themas: „Richtfest“ stramm die Stange gehalten, alles abgedruckt, was von diesen kam und polemisiert gegen das, was von amtlicher Seite dagegen gestellt wurde, ohne letztere um Wort kommen zu lassen. Dieses „neutrale“ Wort nimmt es auch rubia hin, wenn Staatsbeamte gegen den heutigen Staat politisch arbeiten und es wird tollhärter nicht mehr lange dauern, bis es gar noch Partei für diese ergriffeit.

Die Nazis sind angedacht dieser Aufgaben eigentlich recht undankbare Leute. Sie geben jetzt ihren „Führer“ zweimal in der Woche heraus. Die Badische Presse nützt ihrer Sache doch viel mehr, indem sie als eine Art Wolk im Schatzsack an die Masse der politisch Indifferenten heran kommt und diese für den Radikalismus reif macht und erzieht!

### Schwere Unwetter in Oberbaden

Ueber den südlichen Gebietsteil des Breisgaus brauste am Nachmittag des 2. August ein fürchterliches Unwetter, das aus einem orkanähnlichen Sturm und einem katastrophalen Regen bestand. Vor allem wurde der Bezirk Staufen schwer heimgesucht. An der Landstraße Freiburg-Basel oberhalb Schallstadt bis Heitersheim fällte oder zerplitterte der Sturm Dutzende der schönsten Obstbäume. Massenhaft liegt das von den Bäumen geschüttelte halbreife Obst an den Straßenrändern. In Krossingen rüdte die Feuerwehr aus, um die von der Landstraße behinderten entwurzelten Bäume beiseite zu schaffen. Am Ruzsart von Krossingen wurde eine prächtige Tanne, ein wahrer Baumtief, mit dem Wurzelwerk halb aus dem Boden gerissen. Unzählige Obstbäume in den Dörfern liege der ungefähr 25 Minuten laufende Sturm um oder brach den Stamm in der Mitte entzwei.

Beim Dorfe Krossingen wurden etwa 20 hochbeladene Gartenwagen auf dem Felde von der Wucht des Sturmes umgeworfen.

Die Fuhrleute hatten ihre liebe Not, die vor die Entemagen gespannten, sehr unruhig gewordenen Quattere zu weikern. In Schencketten überflchwemmte das flühendes Möhlin die Ortsstraße; der in der Nähe des Dorfes frisch gewachte Haber wurde wie Flaum über sehr Acker weit davon getragen. Im Walde bei Ehrenfesten hat der Orkan eine Menne Bäume zerplittert und eine Anzahl umgerissen. Von den Dächern fortgewehten Fiegel sind ein weiterer Beweis von der unheimlichen Gewalt des Sturmes.

Freiburg, 2. Aug. Heute abend gegen 1/2 Uhr ging über Freiburg ein außerordentlich schwerer, von heftigen Gewittern begleiteter Wolkenebruch nieder. Das mit großer Plöchlichkeit auftretende Unwetter war von einem heftigen Wirbelsturm begleitet und dauerte etwa eine halbe Stunde. In allen Teilen der

Stadt wurden große Bäume abgeknickt. Die ungeheuren Wassermassen haben im Freien außerordentliche Vermühtungen anrichtet. Heu und Getreide wurde weggeschwemmt. Das Wasser brachte in den höheren Gassen Geröll und Schuttmassen aufane. In der Stadt selbst drang das Wasser in verschiedene Keller ein. Der Windbruch in den Wäldern soll sehr groß sein.

Hein, 3. Aug. Am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr wurde Klein von einem schweren Sturm heimgesucht. Hunderte von Obstbäumen und Rheinpappeln wurden entwurzelt und viele Entemagen umgeworfen. Zahlreiche Schiffe mähnten unterhalb Klein vor Anker gehen. Der Schaden ist beträchtlich.

Erzrach, 3. Aug. Der gestern abend von der Grenze kommende schwere Sturm mit nachfolgenden schweren Gewittern zog in nordöstlicher Richtung dem Schwarzwald zu und richtete bis Wehr hinauf großen Schaden an. Ueberall wurden Bäume entwurzelt oder an den Ästen abgeknickt und von der Gewalt des Sturmes davongetragen. Besonders in den Wäldern richtete der Sturm arge Vermühtungen an. Der größte Teil der Obsterte ist vernichtet. Wie sehr lagen die unteilen Früchte um die Bäume in weitem Umkreis herum. Verschiedentlich drang das Wasser in die Häuser. Besonders schlimm wütete das Unwetter in Erzrach, wo zahlreiche Kastanienbäume und Tischen dem Sturm zum Opfer fielen. Leider sollte hier auch ein blühendes Menschenleben dem Sturm zum Opfer fallen. Der 23 Jahre alte Knecht eines landwirtschaftlichen Betriebes in der Wulsenstraße wurde eines vom Sturm gefällten Baum beiseite geschleift. Er bemerkte aber nicht, daß dieser die Lichtleitung zerrißen hatte, mit der der Knecht in Verbindung kam und auf der Stelle seigte wurde.

### Kleine bad. Chronik

Nischen (bei Eppingen), 2. Aug. Schadenfeuer. Heute früh gegen 9 Uhr brach aus noch unbekannter Ursache in der Scheune des Kaufmanns Weisenburger und im Wohnhaus des Malermeisters Mann ein Brand aus. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die Scheune ist ganz niedergebrannt, von dem Wohnhaus nur der Dachstuhl.

Worheim, 2. Aug. Ein Rieseneis. Ein hiesiger Einwohner fand bei Heimsheim einen weissen Rieseneiswürfel von der Größe einer Regelfugel. Der Eiswürfel wog 9 Pfund schwer und einen Durchmesser von 50 Zentimeter erreichen.

Etlingen, 2. Aug. Ausräuberungen. Bei Legung der Heizungsanlagen für die St. Martinikirche ist man auf Fundamente der Kirchen gestoßen, welche früher auf dieser Stelle gestanden sind. Dabei wurden mehrere Skelette freigelegt, welche vermutlich Knochenreste der Herrn von Kieberg sind die sich seiner Zeit hier hatten begraben lassen.

Schallstadt, 2. Aug. Ein frecher Diebstahl. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde gestern Nacht in einer Wirtschaft, mit der ein Krämerladen verbunden ist, verübt. Der oder die Diebe hatten sich einschließen lassen und entwanderten während der Nacht eine Kaffette, sowie eine größere Anzahl Eier. Durch ein Fenster gelangten sie wieder ins Freie. Auf einem Feldweg hatten sie die Kaffette erbrochen. Dabei sind ihnen 20 Mark in die Hände gefallen. Einen Teil der Eier ließen sie liegen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Sonnau (Amt Rehl), 2. Aug. Eine Hühnerchen Lebensretterin. Das Hühnerchen des Arbeiters Alois Merzel hier, hat dieser Tage eine brave Tat vollbracht. Beim Spielen auf einer Wiese fiel das 6 Jahre alte Hühnerchen in den kurzseit hochgehenden Gieselsbach, der an der Stelle über 1/2 Meter tief ist und wurde fortgetrieben. Das Schwesterchen lief an den über den Bach führenden Sieg, fachte sein vorbeitreibendes Bruderchen an den Haaren und sog es ans Land. Dort hielt es daselbst solange fest, bis hilfsbereite Erwachsene das Hühnerchen vollends herauszogen.

Waldshut, 2. Aug. Schmerz Unglücksfall. Heute nacht verunglückte in der Kurve an der Bannhacher Brücke die Gebrüder Schäfer von Buch mit dem Motorrad. Hermann Schäfer trug schwere innere Verletzungen davon, während sein Bruder Alois nur leichtere Schürfwunden an Kopf und Beinen erlitt. Der Zustand des Hermann Schäfer ist ernst. Beide wurden ins Krankenhaus nach Waldshut verbracht. Hermann Schäfer weilt zu Besuch aus Amerika in Deutschland.

Offenburg, 3. Aug. Ein Autoszusammenstoß ereignete sich am Samstag mittag an der Straßenkreuzung Oden- und Bühler Straße. Ein von Karlsruhe kommendes vollbeladetes Personenauto rieß an einen Lastwagen der Ganer-Brauerei aus Freiburg. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Personenauto abgescleppert werden mußte. Der Lastwagen wurde beschädigt, konnte aber die Fahrt fortsetzen, nach Erledigung der polizeilichen Ermittlungen. Durch die Splitter der zertrümmerten Windschutzscheibe des Personenautes wurde ein etwa 12jähriger Junge, der im Personenauto saß, an dem Kopfe verletzt. Er wurde in das Krankenhaus verbracht.

# DAS RESULTAT UNSERER QUALITÄTSPOLITIK

Es ist interessant das Urteil neuer Raucher der MAKEDON-Zigaretten zu hören. Alle, die unsere hochwertigen Marken kennen gelernt haben, erklären begeistert, so zufrieden damit zu sein, daß es ihnen unmöglich erscheint, jemals auf eine andere Marke zurückzukommen. Diese spontane Feststellung der neuen Raucher unserer Zigaretten ist die beste Empfehlung für unsere Marken:

## MAKEDON

### PERFEKT 5<sup>3</sup>

### SOZIAL 4<sup>3</sup>

MAKEDON ZIGARETTENFABRIK G. M. B. H., MAINZ A. RHEIN KONZERNFREI



# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

1. August: 1704 England erobert Gibraltar. — 1789 Französische Nationalversammlung proklamiert die Menschenrechte. — 1860 Geschichtler Knut Hamsun. — 1875 Dänischer Dichter S. Chr. Andersen. — 1914 England erklärt Deutschland den Krieg. — 1928 Ausbruch des Rotafurors in Niederl.-Indien (etwa 1000 Tote).

## Englische Genossen in Karlsruhe

In der Arbeiterschaft in allen Ländern hat sich immer mehr nach dem Weltkrieg der Brauch herausgebildet, in größerer Anzahl gemeinsam fremde Länder zu besuchen. Es ist der Brauch vorhanden, bei solchen Reisen auch mit den Arbeitern und -Schwestern des berechneten Landes in Kontakt zu kommen, um dadurch dem völkerverbindenden Gedanken neue Impulse und neuen Auftrieb zu geben. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß sich in Karlsruhe die Partei und die Gewerkschaften gemeinsam in die Rolle der Gastgeber teilten. Am Sonntag mittag wurden die englischen Parteigenossen und Parteigenossen durch instrumentale Musik auf dem Bahnhöfchen empfangen. Viele unsere hiesigen Genossen und Kollegen hatten sich zum Empfang eingefunden. Besonders erfreulich empfand man die jubelnden Zurufe der Kinder- und Jugendgruppe, die unter Mitführung einer roten Fahne auch die Spitze des respektablen Juges bildeten, der sich bei instrumentaler Musik durch die Göttinger Straße dem Friedrichshof zu bewegte, wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Der Nachmittag bot unseren Gästen Gelegenheit, unter Führung in Gruppen die Stadt zu besichtigen. Der Begrüßungsakt war in die Abendstunden gelegt worden. Der obere Saal des Friedrichshofes erwies sich als sehr gut geeignet. Während des Abendessens ergriß Genosse Bürgermeister Sauer das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Namens der Stadt entbot er den englischen Besuchern ein herzlich willkommen. Kurz streifte Genosse Sauer die Entwicklung der Stadt und die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Stadtverwaltung. Genosse G. W. Bönen, Mitglied des Unterhauses, dankte für den Willkommengruß und bemerkte, daß sie als Boten des Friedens kommen. Die englischen Genossen stehen im selben Existenzkampf wie die deutschen und wünschen Freundschaft und Zusammenarbeit mit ihren deutschen Genossen. Als Vertreter der Gewerkschaften des Genosse Schulenburg darauf hin, daß uns Arbeiter keine Grenzen trennen und daß wir uns eins fühlen mit dem englischen Proletariat. Unser gemeinsamer Feind ist das Kapital, dem wir den Kampf angelegt haben. Genosse S. A. W. G. v. d. G. Mitglied des Unterhauses — im größten Nachbarbezirk Londons (Kromford) genötigt — erläuterte eingehend, daß nur die Zusammenarbeit aller Länder uns vor neuen Kriegswellen bewahren kann. Genosse Koch als Vertreter der Karlsruher Sozialdemokratie erinnerte daran, daß Marx und Engels in England Unterschlupf fanden und daß uns Arbeiter das Band internationaler Solidarität zusammenknüpfen und die sozialistische Idee zur einer reifen Frucht werden läßt. Diesen Worten schloß sich mit ähnlichen Ausführungen Genosse Mallon, London, an, der Vorsitzender einer englischen Arbeiterbildungsschule ist. Besonders dankt Genosse H. G. Hestel, der als Dolmetsch die sprachliche Verständigung übernommen hatte. Wie schon öfters, so war auch hier wieder die Laßallia da, um mit Wirkungsvoll vorgetragenem Liedern den Abend zu bereichern und zu verjähren. Die englischen Genossen haben sich bereits wieder verlassen, wenn unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Auch wir hoffen, daß die englischen Genossen einen recht günstigen Eindruck von Karlsruhe mit nach Hause nehmen.

## 50 Jahre Arbeiterjäger

Der Gesangsverein Topographia Karlsruhe konnte vergangener Samstag zu einer Feier laden, wie sie wohl wenigen Vereinen, besonders Arbeiter-Gesangsvereinen, beschieden sein dürfte. Der Verein besitzt nicht nur eine sehr große Zahl passiver Mitglieder, die zum Teil schon über 25 bis zu 52 Jahren dem Verein angehören, auch unter den Ausübenden findet man überraschend viele Sänger mit 15 und mehr Mitgliedsjahren. Diesen allen galt der Abend, besonders aber dem langjährigen Sängerkollegen Wilhelm Riff, der auf 50 Jahre Topographia zurückblicken darf. Der Redner, Herr Blanke, hob in markigen Worten die Bedeutung dieses Jubiläums hervor und bedeutete der Festversammlung, daß der Abend der unter der Devise „Den Alten ein Ehr, den Jungen zur Lehr“ stehe, noch lange in ihren Herzen nachklingen möge. Anschließend verteilte er auch diesmal wieder eine Anzahl Sängerinnen und Sängernadeln. Der bewährte Dirigent der Topographia, Gesangsdirigant Arthur Herbold, konnte in diesem Abend auf eine 10jährige Tätigkeit bei der Topographia zurückblicken und wurde dafür vom Verein für seine oft mühevollen aber auch erfolgreichen Tätigkeit besonders geehrt. Als Vertreter des Deutschen Arbeiterjägerbundes begrüßwünschte Stadtrat Töpfer den Verein zu diesem schönen Abend. Er betonte die besondere Freude des Hauses haben auch an diesem Abend einige goldene und silberne Bundesnadeln verteilen zu dürfen. Das Programm selbst, das diese Ehrungen umrahmte, war reichhaltig und lief auf gewohnt hoher Stufe. Neben Chören des Vereins entfaltete es Tenorsolos des Kollegen Daum. Den musikalischen Teil bildeten das bewährte Orchester des Musikvereins Karlsruhe. Einen sehr gelungenen Genuß bot mit seinen Liedern zur Laute der bekannte Bühnenregisseur Künstler Dr. E. Bede. Der bewährteste Beifall zeigte sich immer und immer wieder zu Dreisingen. So trug

jeder Teil zum Gelingen des Abends bei, der erst lange nach Mitternacht in froher kameradschaftlicher Stimmung seinen Ausklang fand.

## Sittlergeist beim Marinetag

In Karlsruhe fanden schon manche Regimentsfeste statt, die — abgesehen von kleinen Ausnahmen — ohne jede Spitze gegen den betraglichen Staat verlaufen sind, ja sogar einen guten Eindruck hinterließen. Anders ging es gestern beim Marinetag zu. Ein Teil der Teilnehmer fühlt sich immer noch als „blaue Junges“ des Deserteurs Wilhelm II., denn das ganze Benehmen läßt darauf schließen. Von W. II. als Hiltler ist es nicht mehr weit und so hörte man dieser Tage seitens eines Teiles der Marinetaasbezügler Gemüthsbezeugungen für die Nazi-Sai in solcher Menge, daß man ohne weiteres sagen kann, daß diese Leute gar nichts anderes sind als Hiltler in Marineuniform. Rufe wie „Heil Hiltler“, „Gott das dritte Reich“ oder Lieber-Gearöble wie „Zum Kampf sind wir geboren“, „die ganze rote Bande“ usw. sind doch sicherlich die besten Beweise dafür. Neben einer Anzahl von Alten waren es besonders die Jugendabteilungen, die ein geradezu prosozierendes Benehmen an den Tag legten. Zumteil sahen diese Bürgerschützen mit der alten Marineinfanterie, mit hoher Weidlichkeit im Arm, in Truppen durch die Straßen und sangen Hiltlerlieder. Wenn Arbeitervereine sich bezug benehmen würden, würde die bürgerliche Presse nicht genug über die moralische und sittliche Verkommenheit der Arbeiterjugend klagten. Aber da es um „bessere“ Leute handelt, wird man hübsch ruhig sein.

Nachmittags marschierete der Festzug der Kinder der Arbeitervereine durch die Kaiserstraße. Mitternachtsfeierlichkeiten zeigten die 7-14jährigen Bubens und Mädels; eine Disziplin, wie man sie bei der baltischen Marineinfanterie nicht vermisse. Der Anführer dieser Turngruppen — oder waren es die vielen roten und schwarz-rot-goldenen Wimpel! — ließ einige ältere Teilnehmer des Marinetaags dazu hinzusetzen, in der unfaßlichsten Art ihren Unmut zum Ausdruck zu bringen. Ein weiterer Vorgang spielte sich, wie uns berichtet wird, am Freitagabend in der Festhalle ab, wo ein Beiratsabend stattfand. Da war nämlich eine schwarz-rot-goldene Babne zu sehen. So ein tapferer „blauer Junges“ holte sie herunter und erstetzte sie durch eine schwarz-weiß-rote mit dem Bemerken: Ich bin ein Hiltler! Andere Teilnehmer — das reaktivieren wir recht gerne — vernarrten sich gegen eine derartige Vandalerei und bemerkten, daß sie doch in keiner Hiltlereremulation seien.

Run könnte man lazen, daß dies alles Nebenereignissen und Auswüchsen seien, für die niemand verantwortlich gemacht werden könne. Uns scheint aber, daß es der Geist ist, der in diesen Organisationen größtenteils gepflegt wird, und der nun in solchen antirepublikanischen Propagationen zum Ausdruck kam. Man hat nämlich so auf wie es ains, vermeiden, auch republikanische Symbole, also die Kreissymbole des republikanischen Vaterlandes zu zeigen. Schon an dem Empfangsbesuch am Bahnhof war davon nichts zu sehen, dafür die Kriegslage der kaiserlichen Marine. In der Festhalle am Freitagabend war eine schwarz-rot-goldene Babne angedrückt. Wie man hört auf Wunsch des Saalpräsidenten, der bei der Veranstaltung geladen war. Das dies so sein kann, ist möglich, denn bei der Samstagveranstaltung in der Festhalle war dieses Symbol der deutschen Republik nicht mehr zu sehen. Auch die allermeisten haben der Vereine waren Kriegervereine der alten kaiserlichen Kriegsmarine ohne das schwarz-rot-goldene Geiß. Verschiedene Vereine führten auch neutral gezeichnete Babnen mit. Bemerkenswert ist noch, daß von vielen Vereinen, u. a. auch von solchen der Wasserfeste, das antirepublikanische, geradezu standhafte Betragen eines großen Teiles der Teilnehmer entschieden verurteilt wurde. Der Marinetag hat bewiesen, daß in vielen Marinevereinen die Deutsche Republik Feinde besitzt und die Republikaner werden auf tun, diesen Vereinen gegenüber recht wachsam zu sein.

## Die Polizei berichtet:

### Verkehrsunfälle

Ede Süßend- und Hiltlerstraße stieß am vergangenen Samstag ein Personentransportwagen und eine Kraftdroschke zusammen, wobei die Kraftdroschke umgeworfen und der Führer des Personentransportwagens sowie sein Mitfahrer verletzt wurden. Beide wurden in das neue St. Vincentiushaus verbracht, wo sie nach Anlegung von Notverbanden alsbald wieder entlassen werden konnten. Der Führer der Kraftdroschke hatte das Vorfahrtsrecht des Personentransportwagens nicht beachtet und der Führer des letzteren hat die linke Straßenseite benutzt.

### Unfälle

In der Bannwaldballe broche am Samstag vormittag ein 35 Jahre alter Landwirt aus Schöllbrunn aus unbekannter Ursache seinen linken Fuß unter ein Wagenrad des von ihm gelenkten Fuhrwerks. Nach dem Unfall bestieg der Verletzte wieder sein Fuhrwerk, wurde jedoch bemerkt, so daß die Pferde führerlos weiter liefen. In der Neuen Anlagestraße wurde das Fuhrwerk angehalten und nach der Polizeiwache weitergeführt, von wo aus die Entlassung des Verletzten in das neue Vincentiuskrankenhaus erfolgte.

### Ruhestörungen

In einem Bezirk im Stadtteil Mühlburg klappte am Samstag nachmittag ein Maßfassel während der Reparatur um, wobei ein 33 Jahre alter verheirateter Schlosser unter den Ressel geriet und Bauchausfaltungen davontrug. Der Verletzte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag stieß ein lediger Messer beim Verlassen des Gemeines Ede Waldhorn- und Durlacher Straße aus und sog sich einen Knöchelbruch am rechten Fuß zu. Er wurde mittels Krankenauto in das städt. Krankenhaus eingeliefert.

## Vereinfachung der Verwaltung

Man schreibt uns: Durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz sind bekanntlich die Krankenkassen gezwungen, die Beiträge für diese Versicherung einzuziehen, die Anmeldungen zur Krankendversicherung daraufhin zu prüfen, ob Versicherungspflicht zur Arbeitslosenversicherung vorliegt, Beitragsansagen zu bearbeiten u. a. m. Heute wollen wir uns nur mit den Beitragsansagen beschäftigen. Der Verband der Krankenkassen ist folgende: Die Beitragsansagen, die bei der Krankenkasse eingehen, werden geprüft, ob die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, und wenn ja in Ordnung, in das Belegregister eingetragen. Dann gibt die Krankenkasse die Anzeigen an das Arbeitsamt weiter. Das Arbeitsamt prüft nun feinerseits die Anzeigen nach, wie und auf Grund welcher Unterlagen ist uns nicht bekannt, und gibt die Anzeigen an das Landesarbeitsamt weiter. Ist hier die dritte Prüfung erfolgt, dann kommt die Retourkarte. Das Landesarbeitsamt gibt die Anzeigen an das Arbeitsamt zurück und zuletzt landen sie wieder bei der Krankenkasse. Es sind also drei Instanzen notwendig, um eine verhältnismäßig einfache Sache zu bearbeiten. Was das so sein? Wir sagen nein. Wenn man der Krankenkasse schon die Gelder der Reichsanstalt anvertraut, so sollte man ihr auch zutrauen, die Beitragsansagen ordnungsmäßig zu erledigen, zumal sie ja doch bei der Krankenkasse aufgehoben werden und hier durch den Reichspräsidenten jederseits auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden können. Es ist uns unverständlich, auf Grund welcher Unterlagen Arbeitsamt und Landesarbeitsamt die Beitragsansagen prüfen können, es müßte denn sein, daß diese Prüfungen lediglich den Zweck haben, daß man nachsieht, ob nicht durch irgend ein Versehen ein Punkt verlesen wurde. Was soll man aus Beispiel dazu sagen, wenn irgend ein Landwirt oder kleiner Gewerbetreibender aus Unkenntnis der Gesetze eine Spalte mehr ausfüllt als notwendig war und das Arbeitsamt der Krankenkasse die Beitragsansage zurückgibt, damit der überflüssige Eintrag durchgestrichen wird (natürlich mit einem entsprechenden Begleitschreiben). Nachdem die Krankenkasse das nun prompt erledigt hat, geht die Anzeige zum zweitenmal an das Arbeitsamt.

Ein anderes Beispiel: Beitragsansagen haben die Prüfung beim Arbeitsamt glücklich bestanden und werden an das Landesarbeitsamt weitergegeben. Von dort gehen sie an die vorige Stelle mit dem Bemerken zurück: kann nicht befreit werden. Die Krankenkasse erhält die Beitragsansagen zur nochmaligen Prüfung und stellt fest, daß die gleichen Fälle bis dahin immer genehmigt wurden. Die Beitragsansagen werden mit einem entsprechenden Bemerken wieder durch das Arbeitsamt an das Landesarbeitsamt abgegeben und siehe da, jetzt werden die Beitragsansagen genehmigt. Die Krankenkasse hat durch diesen ausserordentlichen Bürokratismus doppelte Arbeit. Sie muß auch noch die genehmigten Anzeigen nochmals durchsehen und dann ablegen, was nach unserer Auffassung nach einmaliger Bearbeitung durch die Krankenkasse sofort gegeben könnte. Daß die Beitragsansagen sich einen großen Umweg machen müssen, um lediglich mit zwei Unterschriften versehen zu werden, erscheint uns in der heutigen Zeit wirklich nicht angebracht und macht uns so recht an die gute alte Zeit, da der Amtsschimmel Drogen fletzte. Es scheint jedoch, als sollte das arme Tier immer noch weiter geritten werden. Den Krankenkassen wird immer mehr Arbeit aufgeschoben und, auf der anderen Seite schimpft man dann, wenn die Verwaltungskosten steigen. Doch das ist ein Kapitel für sich und wollen wir uns heute damit nicht beschäftigen.

## Bürgergesellschaft der Südstadt

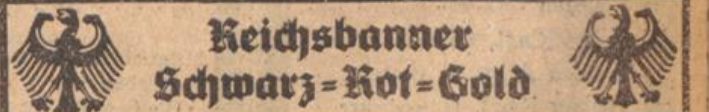
Ihre diesjährige Generalversammlung hielt die Bürgergesellschaft der Südstadt am 24. Juli 1930 im Baurischen Hof ab. Der sehr rührige 1. Vorsitzende der Gesellschaft Karl Heinz Kögel erzielte nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder vom Schriftführer A. Schwall das Wort zur Erklärung des Geschäftsberichts. Wie hieraus zu entnehmen war, hat die Bürgergesellschaft der Südstadt auch im abgelaufenen Jahre sehr erfolgreich für die Interessen der Südstadt gearbeitet. So insbesondere um die Entfaltung des hiesigen Arbeiterwohnbaues Ede Stillingen- und Magartenstraße, Durchführung der Marien- und Wilhelmstraße über das Gelände des alten Bahnhofs, Weidung und Förderung des Verkehrs in der Südstadt im allgemeinen usw.

Aber auch für die Zukunft stellt der Bericht schon eine Art Arbeitsprogramm auf. So wird es für bringen notwendig gehalten, daß trotz der beschleunigten Entwertung einer Zentralmarkts der Markt auf dem Bergweg soweit es sich um den Kleinmarkt handelt, aufrecht erhalten wird. Weiter werden Anregungen gegeben für die Werbung neuer Mitglieder. Mit Befriedigung wird der geschmackvolle Ausbau der Südstadt nach Süden und Südwesten festgehalten, der neues Leben dem Stadtteil zuführt. Der Bericht stellt weiter fest, daß die Bürgergesellschaft der Südstadt in keiner Weise sich politisch betätigt hat, noch dies zu tun gedenkt. Es sei aber selbstverständlich, daß die politischen Vertreter des Stadtteils für die Wünsche der Südstadt interessiert und im Interesse der Allgemeinheit um ihren Einfluß bei den in Frage stehenden Behörden arbeiten werden. Eine Verpoftisierung ihrer Bestrebungen lehne die Bürgergesellschaft rundweg ab. Auf gezieltem Gebiete führte der Bericht die beliebten und immer auf bewachten Veranstaltungen der Bürgergesellschaft an, die für das Gedeihen der Zusammengehörigkeit sorgen.

Herrn Schwall wurde für die Erstattung seines umfangreichen Berichts lebhafter Beifall zuteil. Anschließend gab der Kassier, Herr Schwall, den Bericht über die Kassenverhältnisse, die trotz den großen Ausgaben eine erhebliche Zunahme des Vermögens erkennen ließen. Für seine Tätigkeit, sowie multilateralige Kassenführung hatte der Bericht der Kassier das beste Zeugnis aus und wurde ihm neben der Entlastung seitens der Versammlung herzlich Dank ausgesprochen.

Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des jetzigen Vorstandes. Das beste Zeichen für die harmonischen Verhältnisse innerhalb der Gesellschaft.

Nach einer Aussprache über verschiedene interne Angelegenheiten hielt das verdientvolle Ehrenmitglied Herr Stadtrat Lang einen interessanten Vortrag über den beabsichtigten Ankauf des alten Bahnhofsgrundstückes durch die Stadt zwecks Durchführung des Generalbebauungsplanes. Mit dem Dank für die sachliche Abwicklung der Tagesordnung konnte der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Generalversammlung schließen.



Kameraden! Unter Kamerad Dr. Ludwig Haas M. d. R. und Gründungsmitglied ist gefordert. Beerdigung Dienstag, 5. August 11 Uhr, vormittags. Wir erluchen die Kameraden möglichst zahlreich sich zu beteiligen. Untreten 3/11 Uhr, Straßenbahnhaltestelle Friedrich (Dienstausgang mit Trauertafel).

# 2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

